

Nachschrift von
Mathilde Scholl

L. v. Boese

Vortrag von Dr. Rudolf Steiner
Wiesbaden, den 1 Februar 1908 Conservatorium

Das Geheimnis des Todes & des Rätsels des Lebens.

Jede tiefere Seele muss sich immer wieder vorlegen die Frage nach dem Sinn des Lebens, muss sich immer von Neuem fragen nach dem Geheimnis des Todes.

Nicht nur wenn wir den Blick hinaufrichten in die Sternennäunne, in die Weltenfernen, sondern bei jedem Schritt des alltäglichen Lebens steigen Fragen ~~aus~~ nach den wesentlichsten Rätseln des Lebens auf.

Wenn der eine Mensch geboren wird unter solchen Verhältnissen, das wir schon an seiner Wiege vorausschen können, das Hoffnungslosigkeit & Mühsal ihm durchs Leben begleiten werden; der andere dagegen unter den günstigsten Verhältnissen und mit Anlagen, das man von ihm weiß, er wird selbst zu einem glücklichen Leben bestimmt sein und seinen Mitmenschen viel Segen bringen können, da fragen wir, warum ist das so! Wir fragen, wie kommt es, das der Eine scheinbar ohne Schuld in Not & Elend geboren wird & aufwächst, und der andere scheinbar ohne Verdienst ein glückliches Dasein führen kann.

Der Mensch ist nimmermehr in Stande, aus der bloß physischen Betrachtung sich Antwort zu geben auf die Rätselfragen des Lebens.

Die Theosophie sucht diese Beantwortung in der geistigen Erkenntnis der Hintergründe des Daseins, die über die sinnliche Welt hinausführt. Nicht deshalb weil müßige Neugier etwa

(die

Menschen plagt, will die Theosophie ihnen die Fragen nach den Rätseln des Lebens beantworten, sondern weil die Menschheit zu ihrer gesunden Existenz braucht jene Zuversicht, die ihr kommt aus den Quellen, die uns die Antwort geben auf die Fragen nach den Rätseln des Lebens.

Hollen wir im Sinne der theosophischen Weltanschauung die Quellen des Lebens erforschen, so müssen wir uns erinnern an den Aufbau des Menschen. Was die Sinne sehen am Menschen ist nur ein Teil der menschlichen Wesenheit, den er gemeinschaftlich hat mit den sogenannten mineralischen Wesen. Dann geht uns die Geisteswissenschaft, wie der physische ~~Körper~~ Organismus lebendig erhalten wird durch ein zweites Prinzip der menschlichen Wesenheit, den Aetherleib oder Lebensleib, der ein fortgesetzter Kämpfer ist gegen den Zerfall des physischen Leibes. Wir haben ferner an der Hand der Theosophie gesehen, wie alles was an Lust & Leid, Freude & Schmerz, Trieben, Begierden & Leidenschaften, an Idealen in der Seele lebt, zu seinem Träger ein drittes Glied der menschlichen Wesenheit hat, den Astralleib. Während er den physischen Leib gemeinschaftlich hat mit allen mineralischen Wesen, hat er den Aetherleib gemeinschaftlich mit allen lebendigen Wesen, aber den Astralleib nur noch mit den Tieren.

Die Summe von Kräften, das, was der Mensch im Mittelpunkt seiner Wesenheit hat, vermag er zusammen zu fassen mit dem Worten: "Ich Bin". Das "Ich Bin" eignet nur dem Menschen unter allen ^{lebenden} andern Wesen nur ihm her. Von diesem Ich aus wird er der Herr & der Ungestalter seiner andern 3 Glieder, indem das Ich arbeitet, wandelt es zunächst seinen Teil des

(Astral.)

Abstraktes nun in das Geisselohr oder Manas. In dem das Ich aus mächtigen Impulsen heraus ^{am lieblich} an sich selbst arbeitet, wird der Leibenseit umgestaltet in Lebensgeist oder die Budhi. Wenn das Ich bis in das physische Prinzip hinein arbeitet, entwickelt sich daraus, aus dem physischen Prinzip, Atman oder der Geistesmensch.

Beim gewöhnlichen Menschen sind vorhanden die 4 Glieder bis zum Ich; auch große Teile von Manas sind gewöhnlich ausgebildet und von den noch höheren zwei Gliedern sind auch gewöhnlich große Teile unbewußt ausgebildet. Im Laufe seiner Entwicklung wird der Mensch es erreichen, die sieben Glieder seiner Wesenheit vollständig auszubilden. Eigentlich sind die Sieben nur 4 Glieder, denn Manas ist der ungewandelte Abstrakte, Budhi der ungewandelte Ätherische und Atman das ungewandelte Prinzip des physischen Leibes.

Wenn der Mensch morgens aufwacht bis zum Augenblick, wo er abends einschläft, haben wir im Menschen die 4 Glieder vor uns: Phys. Leib, Ätherische, Abstrakte & Ich.

Im Zustand des Schlafes und im Zustande des Todes sind diese 4 Glieder in anderen Verhältnissen vorhanden.

Der Zustand des Schlafes wird auch genannt der Bruder des Todes. Wenn der Mensch abends einschläft, dann sinken in ein unbestimmtes Dunkel hinein Lust & Leid, Freude und Schmerz, alles das, woran der astrale Leib der Träger ist. Auch das Ich sinkt in ein unbestimmtes Dunkel hinunter, wenn der Mensch abends einschläft. Für den, der den Menschen vom Standpunkt der Geisteswissenschaft aus betrachtet, stellt sich der Zustand des schlafenden Menschen so dar, daß im

Bette

Bette liegt der physische Leib & der Ätherleib. Herausgehoben ist der Astralleib und das Ich. Bei dem heutigen Menschen hat der astralische Mensch und das Ich noch keine geistigen Wahrnehmungsorgane. Sie brauchen, um die Welt wahrzunehmen noch die Organe des physischen Leibes & des Ätherleibes. Sonst können sie nichts bewußt wahrnehmen. Naiv sagt der Mensch ganz richtig nicht: „mein Auge sieht, mein Ohr hört“ – sondern – „ich sehe, ich höre“ Die Sinnesorgane des physischen Leibes sind die Instrumente des Astralleibes & des Ichs

Der Schlaf stellt sich so dar, als jener Zustand des Menschen, wo der Astralleib und das Innere des Menschen, das Ich, in einer rein geistigen Welt sind. Ist der Astralleib untätig in der Nacht? Das ist er nicht. Er ist während der Nacht außerhalb des physischen Leibes & des Ätherleibes. Für den der diese Dinge durchforschen kann, ist zu beobachten, daß der astralische Leib die ganze Nacht am physischen & Ätherleib des Menschen arbeitet. Wo er in der Nacht ist, da ist er in seiner eigentlichen Heimat. Dort sind die Kräfte, in die er in der Nacht untertaucht. Am Tage nimmt er ^{auf} alle möglichen Eindrücke durch die äusseren Sinne, Ton, Farbe, Licht etc. Alles das wogt hin & her im astralischen Leib. Der astralische Leib ist jetzt noch nicht in vollständiger Harmonie mit dem physischen Leib; dadurch entsteht die Ermüdung. Die muß Nachts fortgeschafft werden, dadurch, daß der astralische Leib in die Kräfte seiner geistigen Heimat untertaucht und sich erfrischt. Wenn einmal vollständige Harmonie eingetreten sein wird zwischen dem Astralleib & dem physischen Leib, dann wird ein anderer Zustand eintreten. Das Auf- & Abwogen der am Tage aufgenommenen Eindrücke aus der physischen

sischen Umwelt drückt sich abends als Ermüdungsgefühl aus.

In der Nacht arbeitet der astralische Leib die Ermüdung fort. Die Folgen dieser Arbeiten am physischen & Ätherleib spüren wir frühmorgens. Die Offenbarungen dessen, was der Astralleib tut während der Nacht, die können wir morgens als Erfrischung sehen.

Selbst dann, wenn der physische Leib & der Ätherleib krank sind, wirkt der Astralleib während des Schlaf harmonisierend auf den gestörten Ätherleib & physischen Leib.

Die physische Wissenschaft mag manches einwenden gegen solche Dinge. Aber gegen die Forschungsergebnisse der Wissenschaft verstößt das nicht, daß geistige Vorgänge hinter den physischen Tatsachen wirken. Wenn man immer wieder von der physischen Forschung aus etwas einwenden will gegen die Lehren der Geisteswissenschaft über die geistigen & seelischen Vorgänge, so kann man auf folgendes Beispiel einer ähnlichen Beurteilung hinweisen. Wir nehmen an, ein Mensch gibt einem anderen eine Ohrfeige. A. hat beobachtet, daß der eine eine Fournes aufwallung hatte & daher sich verleiten ließ, dem anderen eine Ohrfeige zu geben. B. aber sagt: „Ich habe doch gesehen, wie seine Hand sich erhob, wie sie sich gegen des andern Gesicht bewegte & daher entstand die Ohrfeige. Was mit der Fournes aufwallung ist Unsinn. — So urteilt die physische Forschung, wenn sie den Ergebnissen der Geistesforschung gegenüber auf die Wahrheit der äußeren Tatsachen pocht.

Hier erkennen die Welt nur zum geringen Teil, wenn wir nur die äußeren Tatsachen beobachten. Alles, was in der Welt geschieht, was die Physik erforscht, was die äußere Beobachtung

uns zeigt, das sind nur die Geberden des Seelenlebens der Welt.

Ganz anders verhält es sich mit dem Menschen im Tode als im Schlafe. Dann löst sich nicht bloß das Ich mit dem Astralleib heraus, sondern der Ätherleib mit, und es bleibt nur der physische Leib zurück. Der Ätherleib ist während des Lebens ein fortwährender Kämpfer gegen den Zerfall des physischen Leibes. In dem Augenblicke aber zerfällt der physische Leib, wenn der Ätherleib ihn verläßt. Unmittelbar nach dem Tode sind das Ich, der Astralleib & der Ätherleib zusammen, für eine kurze Weile. Es ist nicht bei allen Menschen gleich lang nach dem Tode, daß diese drei noch zusammen sind, sondern es dauert bei jedem Menschen ungefähr so lange, wie der Mensch hat existieren können ohne Schlaf. Die Erlebnisse, die der Mensch in der Zeit hat, sind sehr merkwürdig. Er fühlt förmlich, wie er aus sich selber herauswächst, größer wird. Diese Zeit über sieht er um sich herum, wie in einem großen Erinnerungstableau, die ganzen Vorgänge seines verfloßenen Lebens. Dieser Moment ist ein ausserordentlich wichtiger! Nur in Ausnahmefällen erlebt der Mensch etwas Ähnliches während der Dauer seines Lebens. Es kann sein, daß er bei einem starken Choc, wenn er nahe daran ist, zu erkranken oder abzustürzen eine Lockerung des Ätherleibes aus dem physischen Leibe in dem Grade erlebt, daß dann die Erinnerung seines ganzen vergangenen physischen Lebens vor ihm hindrilt. Das ist aber nur der Fall, wenn das Ich & der Astralleib das Bewusstsein nicht verlieren, der Astralleib muß im Ätherleib drinnen bleiben. —

Ein anderes Beispiel dafür, daß der Ätherleib stellenweise getrennt ist vom physischen Leibe ist der, wenn ein Glied z. B. eine

(Hand)

Hand eingeschlepen ist. Kinder haben dafür einen sehr bezeichnenden Ausdruck. Sie sagen, es fühlt sich an wie Selterswasser. Der Seher weiß, daß in diesem Momente der Äther- oder Lebensleit an der Stelle aus dem physischen Leibe herausragt. Die andere geartete Blutzirkulation ist nur eine Folge davon, daß da der Ätherleit in partieller Weise gelöst ist. Wie die Glieder eines Handschuhs können wir da den Ätherleit heraushängen sehen aus der Hand. Wenn jemand hypnotisiert ist, kann man sehen, wie dann links & rechts der Ätherkopf herausragt, wie Lappen herunterhängt. — Vielleicht wird mancher zu diesen Ausführungen sagen, sie seien Unsinne und wird sie als Narretei ansehen; gerade sehr gut ist, wenn wir zu unsern Erzählungen von den Tatsachen der geistigen Welt Beispiele anführen können von Menschen, die vielleicht selbst die Theosophie verachten würden. Der Criminalanthropologe Benedikt erzählt, er habe folgendes erlebt: als er einmal bei einem Bade nahe am Ertrinken war, habe er auf einmal sein ganzes Leben vor ihm gestanden. — Diese Tatsache, daß der Mensch nach seinem Tode sein ganzes früheres Leben wie in einem Tableau vor sich sieht, und das ähnliche Erlebnis bei einem gewaltigen Schock haben wir so zu erklären: Der Ätherleit od. Lebensleit ist unter anderem auch der Träger des Gedächtnisses. Im gewöhnlichen Leben ist er mit dem physischen Gehirn verbunden. In dem Augenblicke, wo der Träger des Gedächtnisses befreit ist von dem physischen Gehirn, so lange aber der Ätherleit noch drinnen steckt im Ätherleit, da tritt das ganze Leben als großes Erinnerungstableau vor der Seele des Menschen auf.

nach und nach schwindet es hinunter in das Dunkel & ein
 zweiter Leichnam bleibt vom Menschen zurück. Von dem Äther-
 oder Lebensleit bleibt ihm wie eine Essenz, wie ein Ex-
 trakt des großen Erinnerungsbildes, etwas wie wenn man den
 Inhalt eines großen Buches zusammengefasst hätte auf
 einer Seite. So bleibt aus diesem Erinnerungstabelle nach
 dem Tode die Essenz des Erdenlebens, die wird einverleibt
 dem astralischen Leibe auf seiner Wanderung nach dem
 Tode. Nun ist der Mensch noch schaffet mit seinem Fei,
 dem astralischen Leibe und mit der eingepprägten Essenz
 seines letzten Lebens. Wenn wir wissen wollen, was der
 astralische Leib nach dem Tode für Schicksale hat, müssen
 wir uns erinnern an die Erlebnisse des gewöhnlichen Lebens.
 Sehen wir zu, was da eigentlich den Genuss erlebt an den phy-
 sischen Dingen. Das ist der astralische Leib, der die physischen Organe
 nur als Werkzeug benutzt, z. B. beim Feinschmecker ist es auch
 der astralische Leib, dem die physischen Organe nur als Werkzeug
 dienen. Der Astralleib aber ist, der die Begierde hat nach
 den feckeren Speisen. Versetzen wir uns einmal in den
 astralischen Leib nach dem Tode. Er hat dieselben Begier-
 den & Instinkte wie er vorher gehabt hat, aber es fehlen
 ihm jetzt die Instrumente, sie zu befriedigen. Der Astralleib
 ist jetzt in einer besonderen Lage. Er hat die Begierden aber
 keine Werkzeuge, um sie zu befriedigen. Da ist der Mensch in
 einem Zustande eines brennenden Durstes. Je mehr der Mensch
 hängt an alledem, was nur durch den physischen Leib be-
 friedigt werden kann, desto brennender ist der Durst. Solange
 dauert dieser Durst, bis der astralische Leib erkennen kann,
das

daf er diese Begierden sich abgewöhnen muß. Man nennt diese Zeit des brennenden Durstes die Karma-loca-Zeit, (Karma = Begierde, loca = Ort). Es ist die Summe der Erlebnisse der Begierden, die nur durch den physischen Leib befriedigt werden können und abgewöhnt werden müssen.

Wenn der Mensch lernt, das Göttlich-Geistige in der Welt zu suchen, so entbehrt er nichts nach dem Tode. Es ist eine Methode, sich die Karma-loca-Zeit abzukürzen, wenn man sich von den niederen Genüssen freimacht und lernt, sein Inneres durch geistige Interessen befriedigen zu lassen.

Das Höchste wodurch der Mensch sich befreien kann vom Sinnlichen im Sinnlichen, das ist die Kunst, die wahre Kunst. Je idealistischer, je vergeistigter die Kunst ist, die auf den Menschen wirkt, desto abgekürzter ist die Karma-loca-Zeit. Für das Ganze des menschlichen Wesens ist eine auf das rein Äußere, Sinnliche gerichtete Kunst nicht geeignet.

Es ist eine verhältnismäßig für den einen Menschen längere, für den anderen Menschen kürzere Zeit, in der er sich abgewöhnen muß, was ihn verbindet mit der physischen Welt.

Dann kommt noch das Ablegen eines dritten Leichnams. Nach langer Zeit legt der Mensch den astral. Leichnam ab. Alles das was ungeläutert ist vom Fei, das kann das Fei nicht mitnehmen auf der ferneren Lebenspilgerschaft. Es bleiben der astralischen Welt übergeben die noch ungeläuterten, unbearbeiteten Teile des Astralleibes. Diese

astralen

astralen Leichname sind immer nur aus herun. Die Menschen, die intensiv zusammen gehangen haben mit der sinnlichen Welt, die legen dicke astrale Leichname ab.

Mancher Einfluß auf den Menschen führt daher, daß er durch geistige Wesenheiten geht, daß seine Seele durchgezogen wird von solchen geistigen Wesenheiten. Dazu gehören auch solche Astralleichname. Dann, wenn der Mensch nicht dagegen gewappnet ist, ist er zugänglich solchen Einflüssen. Es tritt in ihm eine Unruhe auf, vielleicht auch schlechte Impulse. Ein guter, charaktervoller Mensch wird aber diesen schädlichen Einflüssen nicht unterliegen.

Wir haben nun den Menschen verfolgt bis zu dem Zeitpunkt, wo nur noch das Ich vorhanden ist mit den geläuterten Teilen des Astralleibes und des Athorleibes. Nun tritt ein rein geistiger Zustand ein, den man das Devachan nennt. Der Mensch ist da entkleidet seiner Hüllen; er ist eine rein geistige Wesenheit. Wir haben das Ich nun noch vor uns. Es ist herausgesponnen aus den leiblichen Hüllen, ist geistig für sich geworden. Das Ich im Menschen nimmt sich dann fast so aus, wie wenn eine Pflanze, die von Felsspalten unerschlossen war, befreit würde & sich frei entfaltet. Es entfaltet sich das Ich, wenn der astrale Leichnam abgefallen ist, nach allen Seiten. Es empfindet dadurch eine Beschligung d'epeler Art. Wollen wir diese Gefühle kennen lernen, so müssen wir sie vergleichen mit einem Gefühl, welches nur ein ganz schwacher Wiederhall dieser Gefühle ist. Wenn die Hande auf dem Ei durch die Körperwärme das werdende

(Hesse)

Wesen der Reifung zugeführt, so haben wir im Kleinen etwas
 wie dieses Gefühl der Beseligung, die das Ich erlebt in die-
 ser Zeit. Da kommt die Zeit, wo die Frucht heranreift,
 als Extrakt des letzten Lebens. Nicht umsonst hat das
 Ich diesen Extrakt des letzten Lebens aufgenommen. Das
 Ich hat die Welt aufgenommen in Tausend & abertau-
 send Eindrücken. Mit dem Verstande, mit dem Gemüts-
 stand das Ich dem Leben gegenüber. Alles, was es auf-
 genommen, ist zusammengedrängt in diesen kleinen
 Extrakt, und dieser Extrakt ist mit dem Gefühl innerer
 Beseligung sich schaffend geworden. Das Ich bereitet sich
 vor, einen neuen Menschen aufzubauen. So, wie wir sind,
 haben wir uns selbst aufgebaut. Nur die äußere Anlage
 und noch etwas von dem, was im Ätherlande ist, hat uns die
 Vererbung gebracht. Was wir schon beim kindlichen Leibe
 sich herangestalten, das brauchen diese lange Zeit nach
 dem Tode, um zu verwerten die Früchte des letzten Lebens. Je-
 decmal beim Tode nimmt der Monach einen solchen Extrakt des letz-
 ten Lebens mit. Jedemal baut der Monach sich durch das,
 was er erfahren hat, ein neues Leben auf. In dem, was
 wir uns mitgebracht haben aus einem früheren Leben
 kommt nach dem Tode der Extrakt des letzten Lebens dazu. Dieses
 Hineinbringen der Frucht des letzten Menschenlebens und
 deren Verwendung, das empfindet das Ich als Beseligung.
 So arbeitet das Ich daran, diese Frucht des letzten Lebens
 zu verwenden zum Aufbau eines neuen Menschen. Die
 physische Vererbung gibt die Bausteine. Wie sie zusammen-
 gefügt werden, das rührt vom letzten Leben her. In dem Extrakt
 des

das letzten Lebens liegt die Ausgestaltung des neuen Lebens.

Aber der Mensch hat nach dem Tode noch etwas anderes zu tun als sich mit sich selbst zu beschäftigen.

Wenn wir einen Blick thun über die Erdentwicklung, müssen wir uns klar werden, daß alles auf der Erde sich verändert. Nicht früher erscheint der Mensch wieder auf der Erde, als bis er neue Erlebnisse auf der Erde haben kann. Man stelle sich Europa vor ein paar Jahrhunderte vor Christus, wie alles bedeckt war mit mächtigen Völkern, und wie sich seitdem jeder Fleck der Erde verändert hat. Das Aussehen der Erde ändert sich fortwährend, aber auch das Kulturniveau ändert sich. Unsere Kinder lernen in der Schule etwas ganz anderes als die Kinder der alten Römer gelernt haben. Auch in geistlich seelischer Beziehung sind hat sich das Aussehen der Erde geändert. Wo sind die Kräfte, die diese Veränderungen hervorgerufen?

Die Kräfte, die dasjenige Deutschland, das in den ersten Jahrhunderten nach Christi Geburt da war, umgestaltet haben, die liegen in der geistigen Welt. Die Mitarbeiter an dieser Aenderung, das sind die Menschen selbst. Nach dem Tode arbeiten sie mit an der Physiognomie der Erde. Der Seher sieht, wie unerschrocken & unsperrig sind die irdischen Wesen von den Menschen, die sich selbst vorbereiten den Boden, in den sie in einem neuen Leben hineingebracht werden. Im physischen Leben bauen wir Städte, konstruieren wir Instrumente, Maschinen etc. Aber nach dem Tode gestalten wir das Aussehen der Erde um. Wir bereiten das Bett vor, in das der Mensch eingebettet wird,

wenn er reif ist, eine neue Gestalt anzunehmen. Wir sehen den Menschen da schaffen & Kräfte in der geistigen Welt; er ist einer der Architekten, einer der Mitbildner an der Umgestaltung der Erde. Es dauert lange, bis sich die Erde so geändert hat, daß die Seele auf einen ganz veränderten Schauplatz wiederkehrt.

Einmal trat der Mensch zum ersten Male auf in dem irdischen Leib. Vorher war er in einer rein geistigen Welt, im Schoße der Gottheit. Was der Mensch im physischen Leibe erlebt in der physischen Welt, das kann nur innerhalb seines physischen Leibes von ihm erlebt werden. Mit jedem Leben legt er gewissermaßen ein neues Blatt zu dem bisherigen. Am Ende seiner Inkarnationen sind eingefügt seiner Seele diese irdischen Erfahrungen, und die legt er vor dem Altar der Gottheit nieder. Solange der Mensch bereichert worden kann durch die besondere Form des irdischen Daseins, solange verkörpert er sich. So ist das einzelne Leben begreiflich. Es ist eine Wirkung vom vorhergehenden Leben und ist ohne Vorbereitung für ein späteres Leben.

Zum Prüfen, Spiritisieren, zum Haterloran Zurückblicken in die Vergangenheit ist dieses Gesetz nicht das Das Gesetz sagt uns: Die Erlebnisse dieses Lebens sind die Folgen von früheren Leben und die Vorbereitungen für spätere Leben. Wenn ich in Not und Elend bin, so bildet das die Vorbereitung für spätere Erlebnisse. Ein Lebensgesetz soll dies sein, das die Lebensratsel in wunderbarer Weise zu lösen versteht. Wenn man sich auf dies Gesetz berufend, einwenden wollte, wie es manchmal geschieht, man

Könne

Könne dann dem, der in Not ist, nichts helfen, so ist das ganz & gar unheimlich. Wie auf dem Konto eines Kaufmanns die Bilanz eine bestimmte ist, aber jeden Tag auf der Soll & Habenseite ein neuer Posten eingetragen werden kann, so kann man in jedem Momente des Lebens die Bilanz ziehen aus allen guten & bösen Taten, aber so kann auch in jedem Momente ein neuer Posten auf beiden Seiten hinzugefügt werden. Es ist uns Keinem Momente ausgeschlossen, daß wir vollständig neue Posten dazufügen. Durch das Karma Gesetz gerade können wir in der Lage sein, den Menschen zu helfen; es ist ein Gesetz der Beflügelung des Lebens, der Ausbreitung aller Energie. Mißverständnis wird vielfach das Karma Gesetz von zwei Seiten, von Seiten der Theologen & auch von Seiten mancher Theosophen.

Die Theologen wenden dagegen ein, daß die Erlösung durch den Christus Jesus der ganzen Menschheit gebracht sei; darum könne der Mensch selbst zu seiner Erlösung nichts tun. Mancher Theosophen glaubt dagegen, er müsse der Lehre von der Erlösung durch den Christus Jesus entgegen treten, weil er an das Karma Gesetz glaubt. Wenn er aber das Karma Gesetz richtig versteht, dann weiß er, daß man immer einen neuen Posten zu dem Lebenskonto eintragen kann, und daß man deshalb jederzeit einem anderen Menschen helfen kann. So kann ein Mensch, je mächtiger er, umso mehr anderen Menschen helfen. Werden wir immer mächtiger, so können wir tausenden von Menschen helfen. Eine mächtige Wesenheit so wie der Christus, vermag auf eine unendliche Anzahl von Menschen zu wirken. Die Tat der Erlösung wird eingeschrieben in das Karma der

ganzen Menschheit. In schönster Harmonie steht das Karma-gesetz mit der Erlösung durch Christus-Jesus.

Das schönste Instrument zum Begreifen der großen religiösen Wahrheiten ist die Theosophie. Durch sie empfängt der moderne Mensch jene neue Form, die für seine Seele die richtige ist.

Der Sinn des Lebens ergibt sich, wenn wir dasjenige, was hinter dem Leben steht, erkennen und aufnehmen in die Impulse unseres Handelns. Theosophie soll sein für thatkräftige Menschen, die schaffen wollen in diesem Leben. Lernen wir die geistigen Kräfte kennen, dann lernen wir die auch ins Leben einführen. Es ist dem Theosophen ganz gleichgültig, ob man für oder wider die Theosophie streitet mit den gewöhnlichen, dialektischen Gründen.

Bei der Theosophie kommt es darauf an, daß sie ein Instrument werde zum Leben, daß sie mehr & mehr ein greift in das Leben. In der nächsten Zeit der Kulturentwicklung wird sich zeigen, was die Menschen der Theosophie verdanken; daß die Menschen durch die Theosophie arbeitsfrendig & hoffnungsfrendig werden. Die Theosophie ist ein Heilmittel für die Menschheit. Wenn sie sich als solches bewahrheitet, dann bedarf sie keines anderen logischen Beweises. Wenn die Theosophie gesundend auf die Menschen wirkt, dann wird sie durch die Taten des Lebens bewiesen sein.

